

Aufklärer des 18. Jh.s Georg Ludwig Schmid von Auenstein bis zu dem Agrargenossenschaftsgeschäftsführer Fritz Gerber reicht das Spektrum der porträtierten Persönlichkeiten, die das Schweizer Wirtschaftsleben der zurückliegenden 250 Jahre nachhaltig geprägt haben. Zu den auch außerhalb der Schweiz bekannt gewordenen Gesellschaftsmitgliedern zählen unter anderem der Agrarpionier und engagierte Rinderzüchter Robert von Erlach sowie der Pfarrer Rudolf Schatzmann. Seine Abhandlungen über die Verbesserungen der Milchqualität haben die moderne Molkerei- und Milchwirtschaft maßgeblich gefördert und wesentlich mit dazu beigetragen, dass Milch zum hochwertigen Volksgetränk werden konnte.

Das bestens ausgestattete Buch ist mit Gewinn zu lesen, wobei die gediegene Illustration nochmals besonders positiv hervorzuheben ist. Ein umfangreicher Apparat mit annähernd tausend Anmerkungen, einem ausführlichen Literaturverzeichnis und einem Register verleiht dem Buch zudem den Wert eines qualifizierten Nachschlagewerks. Das Geschenk, das die Oekonomische und Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern sich und den Lesern mit diesem Buch zum Jubiläum bereitet hat, ist gut geraten und kann sich sehen lassen.

Stuttgart-Hohenheim

KLAUS HERRMANN

HEIKE VIEREGGE: *Gütersloh und Soest im 19. Jahrhundert. Vom lokalen Engagement der Bürger zur kommunalen Leistungsverwaltung* (Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Gütersloh 11). Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2008, 416 S., 24,00 €.

Industrialisierung und Urbanisierung sind weite Forschungsfelder, auf denen sich seit einiger Zeit – nicht zuletzt durch engere Verzahnungen sozial- und kulturgeschichtlicher Blickrichtungen – neue Zugangsweisen beobachten lassen. Stadt- und regionalgeschichtliche Themen können hiervon zweifellos besonders profitieren und auch die Dissertation von Heike Vieregge verspricht die Berücksichtigung solch neuer Akzentsetzungen: Es geht in der Arbeit um den Vergleich der Stadtentwicklungen zweier sehr unterschiedlicher westfälischer Kleinstädte, Soest und Gütersloh, in denen im 19. Jh., wie in vielen anderen Städten auch, vielschichtige Wandlungsprozesse stattfanden.

Zu Recht betont die Autorin, Kleinstädte seien im Hinblick auf diese Prozesse bislang kaum gründlich untersucht worden. Bei Soest und Gütersloh handelt es sich um zwei Städte mit höchst unterschiedlichen Ausprägungen lokaler Identität; Aspekte, die genauso wie die „Bürger“ im Untertitel der Arbeit ausdrücklich in den Mittelpunkt der Lesererwartung gerückt werden.

Einleuchtend ist, dass die Autorin ebenso nach dem Wandel der Strukturen fragt wie nach den „Akteuren“, womit einerseits die Handelnden in der Verwaltung und andererseits die aus vielerlei Motivationen heraus, in hohem Maße engagierten Bürger gemeint sind. Gefragt wird nach der Erweiterung der Aufgabenbereiche der Verwaltung, nach der sich unter zahlreichen Herausforderungen allmählich entwickelnden Leistungsverwaltung sowie nach der Einflussnahme Einzelner und nach ihren Handlungsspielräumen. Berücksichtigt werden Landräte, Stadtverordnete und Bürger mit einem ausgeprägten Sinn für soziale und gesellschaftliche Verantwortung sowie einem selbstbewusst selbstverständlichen Durchsetzungsvermögen im Zusammenhang mit eigenen wirtschaftlichen und kulturellen Interessen.

Die Autorin arbeitet kleinschrittig nachvollziehbar Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede der Entwicklung der beiden Städte im Bezug auf die Bereiche soziale Dienste, technische Daseinsvorsorge und Stadtentwicklung heraus. Sie unterscheidet zwischen der ersten und der zweiten Hälfte des 19. Jh.s und bilanziert abschließend die Entwicklung der genannten Bereiche zwischen Ausgangslage zu Beginn und Ergebnissen am Ende des „langen“ 19. Jh.s. Dabei nimmt sie immer wieder Bezug auf allgemeine Tendenzen und übergeordnete Veränderungen im Zuge der Urbanisierung und Professionalisierung der Verwaltung.

Aufgrund der ausgesprochen differenziert untersuchten facettenreichen Wandlungsprozesse gelingt es Heike Vieregge nachzuweisen, dass Kleinstädte im Vergleich zu sich zu größeren und Großstädten entwickelnden Kommunen sicher nicht durchweg als „rückständig“ eingestuft werden können. Ihre Arbeit belegt zudem, dass es ausgesprochen sinnvoll sein kann, sich gründlich vergleichend mit mittel- und längerfristigen Prozessen der Urbanisierung in einzelnen Gemeinden zu beschäftigen.

Einschränkend sei allerdings darauf hingewiesen, dass die Erwartung, die handelnden Bürger könnten auf der Folie der strukturellen Prozesse Konturen gewinnen, doch partiell enttäuscht wird. Es werden viele Namen genannt, aber ein Blick auf die Tatkraft oder die Widerspenstigkeit und Eigenmächtigkeit einzelner Persönlichkeiten, ihre Grenzüberschreitungen in einer sich ausdehnenden und manchmal nur schwerfällig zu bewegendem Verwaltung – wie z. B. im Fall des Soester Probstes Johann Eberhard Nübel – hätte die Arbeit bereichern können. Eine Chance neuer sozialgeschichtlicher Arbeiten ist ja gerade, den Blick auf Strukturen und Strukturveränderungen und Prozesse einerseits und auf „menschliche Faktoren“ andererseits gewinnbringend in Beziehung zu setzen.

Paderborn

BARBARA STAMBOLIS

JOHN F. WILSON: *King Cotton. A Tribute to Douglas A. Farnie*. Carnegie Publishing, Lancaster 2009, 342 S. (zahlr. Abb. u. Tab.), 30,00 €.

„Wer Industrielle Revolution sagt, meint Baumwolle.“ Mit diesen Worten würdigte Eric Hobsbawm schon 1968 die Rolle der Baumwolle im Prozess der Industrialisierung. Sie war das „Hauptelement der industriellen Umwandlung“ hin zu einer neuen Gesellschaftsform, dem Industrie-Kapitalismus, und zu einer neuen Produktionsform, der Fabrik.

Baumwollprodukte waren generationenlang, von den napoleonischen Kriegen bis 1939, der bedeutendste Exportartikel Englands. Entsprechend schwerwiegend machte sich der Verlust dieser führenden Rolle auf dem Weltmarkt nach dem Zweiten Weltkrieg bemerkbar. Ein herausragender Gegenstand also für die Wissenschaft und wert, ihm ein Forscherleben zu widmen. Douglas A. Farnie hat dies getan und seinen Teil dazu beigetragen, dass die Baumwollindustrie Lancashires zum besterforschten Wirtschaftszweig wurde, wie er selbst feststellte. Sie stand derart im Mittelpunkt seiner Arbeit, dass man ihn scherzhaft den „King of Cotton“ der historischen Forschung nennen könnte. „King Cotton“ – der Begriff wurde 1858 in den amerikanischen Südstaaten geprägt – heißt auch eine in diesem Jahr von John F. Wilson herausgegebene Festschrift zu Ehren Douglas A. Farnies.

Neben einem Werkverzeichnis, einem Interview mit dem Gelehrten und einem Artikel über die wichtigsten Historiker Manchesters, denen die „Manchester School of Economic History“ ihren Ruhm verdankt, finden sich hier, gegliedert in drei Kapitel, 14 Originalbeiträge zur Geschichte und Bedeutung der Baumwollindustrie, vielfach basierend auf Anregungen aus Douglas A. Farnies eigenen Arbeiten. Abgedeckt wird ein breites zeitliches Spektrum zwischen dem 16./17. Jh. und den 1950er Jahren.

Teil 1, „The Cotton Industry“, verfolgt in sechs Aufsätzen unter verschiedenen Aspekten die Frage nach dem Abstieg der Baumwollindustrie. Von der Forschung bislang vernachlässigt war das Exportgeschäft, das in der Zeit zwischen den Weltkriegen von fast 1.200 Handelshäusern – sehr vielen kleinen und nur einer Handvoll großen – betrieben wurde und in dem schon in den 1920er Jahren Marktanteile zu Gunsten der japanischen Konkurrenz, die billiger produzieren konnte, verloren gingen. Erstaunlich scheint dabei, dass die Industrie Lancashires ihre Stellung überhaupt so lange halten konnte. Auch hausgemachte Ursachen waren für den Niedergang verantwortlich: In keiner englischen Industrie unterstanden in den 1950er Jahren so viele Firmen nur einem Direktor. Das Durchschnittsalter im Management war hoch, eine neue Führungsgeneration konnte sich nur schwer etablieren.